

Ein ganzer „Pool“ von guten jungen Geigern verabschiedete sich

(ME / Stro) Junge Musiker wollen beweisen, dass man friedlich miteinander leben kann. Aus Ländern der Balkanregion kommend, gründeten sie ein kleines und feines Streicher-Kammerorchester und gingen auf Tournee - durch Serbien und Montenegro.

Unter Leitung von Alexander Ostrowski traten die „Young European Strings“ (YES) jetzt erstmalig im Westen auf - im Abschlusskonzert der Internationalen Musiktage und Meisterkurse 2003 im Schauspielhaus. Hier übernahmen sie vornehmlich Begleitaufgaben für Kursteilnehmer, die sich als Solisten profilierten.

Gerade mal 14 Jahre ist Janiv Gutman aus Israel alt. Zum

dritten Mal kam er nach Dortmund und bewies in Fritz Kreislers Variationen über ein Corelli-Thema hohes Niveau.

Tonfülle und Brillanz entwickelte auch der aus Bulgarien stammende Lachezar Kostov im Konzert für Cello und Orchester B-Dur von Luigi Boccherini. Und dass bei den Teilnehmern aus 20 Ländern ein ganzer Pool von guten Geigern zu finden ist, hörte man in dem Konzert für drei Violinen und Orchester F-Dur von Antonio Vivaldi, in dem Roman Simivitz, Anna-Lisa Bezrodny und Ksenia Akejnikova energisch und virtuos sich in mitreißendem musikalischen Wettstreit maßen. Und schließlich wollten sie wohl alle „mitsprechen“. In den Fünf



Teilnehmer des Meisterkurses in einem Gastkonzert, zu dem die Mercedes-Niederlassung eingeladen hatte. (WR-Bild: Kreckel)

Caprisen von Niccolò Paganini, humorvoll und „modern“ bearbeitet, drängelten sich die Soli-Violinisten auf der Bühne und „schubsten“ sich gegenseitig weg. Das klang manchmal gewollt schräg, und doch ging einer als Sieger über alle „Einmischungen“ hervor: Simivitz, der alle irrwitzigen instrumentalen Eskapaden Paganinis beherrscht und das beste Zeug zum Teufelsgeiger hat.

Ein weiteres Abschlusskonzert der Musiktage hatte zuvor im Henßler-Haus stattgefunden. Dabei hätten die Musikfreunde einen musikalisch anspruchsvollen Tag erleben können. Zehn junge Musiker stellten sich mit einem anspruchsvollen Programm vor. Alle stehen sie am Anfang ih-

rer musikalischen Laufbahn, alle bringen sie das Rüstzeug dafür mit. Technische Akkuratheit setzten alle ein. Gutman z. B. ließ im „Gnomenseren“ von Bazzini den Bogen förmlich über die Saiten springen.

Energischen Anschlag und gut phrasiertes Spiel konnten die Zuhörer im Mephisto-Walzer von Liszt, gespielt von der Pianistin Bernadetta Raaz, bewundern. Einen vollen wohltemperierten Ton entfaltete Jan Trost auf dem Cello in einem Konzertsatz von Saint-Saëns. Schostakowitsch war der rechte Komponist für Xavier Torres (Klavier), der kraftvoll, aber immer fein nuanciert Präludium und Fuge Nr. 24 spielte. Eine hervorragende Leistung boten Simivitz und La-

chezar Kostov (Cello), die die Passacaglia von Händel-Halvorsen blattfrei in voller Übereinstimmung spielten. Anna-Lisa Bezrodny war die Zauberin in der Suite „Das Märchen“ von Tanejew, so dynamisch und volltönig spielte sie auf der Geige. Mit viel Elan legte Olga Kozina (Violine) „La Campanella“ von Paganini-Kreisler an. Rasante Tempi schätzte Grigory Mokrytzki (Klavier), der mit der „Ungarischen Rhapsodie“ Nr. 10 von Liszt erfolgreich war. Noch einmal Simivitz, der in der Carmen-Fantasie seine Geige arienhaft singen ließ.

Allen ein sorgsamer Begleiter war Boris Gurevich, der mit großen pianistischen Fähigkeiten ausgestattet war.